

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. sind zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei 2 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von Joh. van Veen in Krefeld, Luth. Kirchstr. 66. 2332/2323 Fernspr.-Nr. 1358.

Nr. 20.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 21. Mai 1910.

Fernspr.-Nummer 4423.

12. Jahrgang.

## Inhaltsverzeichnis.

Schaffe! Schaffe! — **Ausgabe:** Arbeiterinnenvereine und Gewerkschaften. — Die Versicherungsordnung. — Zur Aussperrung der Bauarbeiter. — **Feuilleton:** Sehnsucht — **Und dem Verbandsgebiete:** Vorkämpferbewegungen und Arbeitsfreistellen: Schmeißerbewegung im Wuppertal. — **Berichte aus den Ortsgruppen:** Emsdetten. — Delmenhorst. — Greifath. — Garbt. — Herold. — Krefeld-Bodum. — Seidenort. — Walheim. — **Aus unserer Industrie:** Ueber die Verbreitung der Northrop-Webstühle. — **Gewerkschaftliches:** Aus unseren Verbänden: Zur Sammlung für die ausgeperrten Bauarbeiter. — **Maumuse** in den konfessionellen Arbeitervereinen. — **Aus gegenwärtigen Organisations:** „Wachstum“ auf die Arbeiterbewegung in Wuppertal. — **Aus der ausländischen Arbeiterbewegung:** Die Arbeiterin in der Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens. — **Allgemeines:** Soziale Rechtsprechung: Gibt die Streikunterstützung als steuerpflichtiges Einkommen? — **Allgemeines:** Zwanzig Jahre „Männer-„Arbeiter“. — **Zahl der Betriebe, der Arbeiter und der verarbeiteten Betriebe in Preußen im Jahre 1909.** — **Die öffentlichen Arbeitsnachweise in Deutschland.** — **Briefkasten.** — **Sammlungskalender.** — **Literarisches.**

## Schaffe! Schaffe!

Die Tätigkeit belebt Gottes Welt; Bestaune rings  
Der Kräfte unermüdeten Willen! Licht und Nacht  
Sind ohne Raft im Kampf. In immergleichen Flug  
Durchschneidst das Sternenschein den weiten Weltendom  
Und spendest Licht nach des Erhabenen Gebot.  
Es weiß die Sonn' von keinem Tag, wo nicht den  
Strahl

Sie miriadenfach der Erde zugesandt;  
Wie unverdrossen schleppt seit Anbeginn der Wind  
Die Wolkenlast von Meer zu Land, von Land zu Meer  
Und sorgt, daß Fruchtbarkeit in segensreichem Bund  
Mit Mutter Erde bleibe. Diese schafft und schafft  
Und webt Gebilde, zahllos wie des Meeres Sand,  
Und wird nicht müde, bis der Herr ihr Raft gebeut.  
Wenn ringsum so das Schaffen Lebenslösung ist,  
Wenn jede Kraft sich abspinnet bis zum letzten Raft:  
Wie elend ständest du, der Tatkraft freier Sohn,  
In dieser regen Welt, wenn lassen Mutts du lebtest,  
Der Trägheit schönde, gottverhasste Zeichen trügest,  
Und mit erstorb'nem Streben deine Bahn durchjögst.  
O sei kein lahmes Glied im großen Schaffenskampf!  
Gleich einem Knechte nicht, der sein Talent vergrub  
Und der Verworfenheit zur Beute ward. Erwähl!  
Den Lenz zum Muster, der am Blütenweibstuhl mit  
Minuten geht, um hoffnungsreich das Jahr zu  
schaffen.

Bedenk' den hohen Wert von einem einzigen Tag!  
In jedem Augenblick kannst du die Welt bereichern,  
In jeder Stunde liegt ein Goldkorn deines Glücks,  
Es kommt die Nacht, drum schaffe! schaffe!  
B. Kiesler-Düsseldorf.

## Arbeiterinnenvereine und Gewerkschaften.

IV.

### Mehr Arbeiterinnenvereine.

Was haben wir von organisatorischen Bemühungen und Erfolgen unserer sozialistischen Gegner gegenüber zu stellen? Es ist so wenig, daß es fast als nichts erscheint. „Haben wir nicht gewerkschaftliche Unterrichtskurse seitens unserer Ortsparteien, haben wir nicht große volkswirtschaftliche, auch den Kolleginnen zugängliche Kurse, haben wir nicht auch Rednerinnen und endlich haben wir nicht Arbeiterinnenvereine und Arbeiterinnenzeitungen, die Aufklärung auf gewerkschaftlichem Gebiete schaffen?“ So hören wir da und dort protestieren. Gewiß, aber zwischen Vorhandensein und Wirksamkeit ist ein Unterschied. Zu den Unterrichtskursen der Ortsparteien finden sich durchweg nur vereinzelt weibliche Zuhörer ein. Auf ihre Eigenart wird zudem keine Rücksicht genommen. So bleibt ihnen manches von dem Gelernten fremd, ist ihnen verloren. Die sowohl für katholische als evangelische Gewerkschaftsmitglieder vorhandenen volkswirtschaftlichen Kurse stehen selbstverständlich auch den Kolleginnen offen. Dann und wann ist auch wohl in den Teilnehmerlisten der Name einer Kollegin zu finden. Aber das sind Ausnahmen. Und unsere Rednerinnenliste! Man braucht seine zehn Finger nicht einmal, bis man mit ihrer Verlesung fertig ist. Die Arbeiterinnenvereine! Ja, die könnten etwas für uns sein. Jedoch einstweilen ist noch nicht viel zu hoffen, weil, wie schon gesagt, sie selbst noch zu viel im Werden stehen. Ihre genaue Zahl läßt sich bis jetzt nicht feststellen. Auf katholischer Seite sind es 300—350 mit etwa 45 000—55 000 Mitgliedern. Dabei sind aber die Vereine „Berliner Richtung“ mit einbezogen, die auch Dienstboten und höchstwahrscheinlich, wie die „Berliner“ Arbeiter-

vereine, alles aufnehmen, was sie kriegen können. Sie scheiden von vornherein für unsere Betrachtung aus. Westdeutschland hat kaum 40 Arbeiterinnenvereine mit knapp 10 000 Mitgliedern. Zwar sind nach einer Schätzung wohl 80 000 Arbeiterinnen in den Kongregationen. Doch da haben sie nichts für sich als Arbeiterin, wir meinen, nichts hinsichtlich ihrer Erziehung zur Wahrnehmung von Standesinteressen. Bestimmte Zahlen für Süddeutschland stehen uns nicht zur Verfügung.

Dem Verband evangelischer Arbeiterinnenvereine, der sich über ganz Deutschland erstreckt und im vergangenen Jahre seine erste Tagung abhielt, sind 17 Vereine mit rund 1 700 Mitgliedern angegliedert.

Das Organ des westdeutschen Verbandes katholischer Arbeiterinnenvereine ist „Aufwärts“ (W.-Gladbach), das des süddeutschen „Die Arbeiterin“ (München), das des evangelischen „Die Deutsche Arbeiterin“ (Hannover). Obligatorisch ist keine dieser Zeitungen. Ihrer Aufklärungsarbeit sind dadurch recht enge Grenzen gezogen.

Man wird verstehen, wie wir angesichts der gegenseitigen Stärkeverhältnisse und Schulungsmöglichkeiten der Meinung Ausdruck geben konnten: Wir haben so wenig, daß es fast als nichts erscheint. Wir haben also noch alles zu tun, denn so wie jetzt kann und darf es nicht bleiben! Unsere Zeit schreit nach mehr Arbeiterinnenvereinen, nach dem Ausbau der bestehenden, nach allgemein verbreiteten Arbeiterinnenzeitungen. Und drängen die wirklich zwingenden Notwendigkeiten bald zu Taten, dann werden die Arbeiterinnenvereine den christlichen Gewerkschaften nicht nur etwas, sondern sehr vieles sein, aber auch selbst damit erstarken.

### Bedenken und Schwierigkeiten.

Zwar ist man, soviel wir wissen, im allgemeinen der gegenseitigen Ansicht. Manche Arbeiterinnenvereinsleitung hält alles Gewerkschaftliche sorgfältig aus dem Verein fern, weil sie eine direkte Schädigung des Vereinslebens davon befürchtet. Daß dies jedoch nicht zutrifft, lehrt wohl zur Genüge die Geschichte der Arbeitervereine. Daß in Westdeutschland beispielsweise, wo wir die stärkste christliche Gewerkschaftsbewegung haben, auch die stärksten und blühendsten Arbeitervereine sind, das nur nebenbei. Beweisstück hierfür ist die Tatsache, daß in so und so vielen Fällen Gewerkschaftler die Gründung von Arbeitervereinen veranlassen haben. Durch die Gewerkschaften erst kamen viele Arbeiter zu geistiger Regsamkeit. Sie wurden in Kämpfen mit ihren sozialdemokratischen Gegnern verwickelt. In Fabel und Wertakt begann ein zähes Ringen nicht nur um ihre wirtschaftlichen, sondern nicht minder heftig um ihre religiösen und politischen Ideale. Da fühlten sie erst recht, wie sehr sie einer umfassenden Schulung und Vertiefung in ihren gesamten Anschauungen bedurften, um ihre Ueberzeugung hochhalten zu können. Die Gewerkschaften, das haben sie klar ein, konnten ihnen da nur einen Teil geben. Als einzige mögliche Lösung blieb nur die Schaffung einer anderen Organisation neben der Gewerkschaft. So kam man ganz von selbst auf den Arbeiterverein. Und die Gewerkschaftler gingen hin und richteten des öfteren sogar Vorträge an die zuständigen Stellen, doch die Gründung eines solchen in die Wege zu setzen. Auch heute noch sind vielerorts die Gewerkschaftler im Arbeiterverein die eifrigsten und tatkräftigsten Mitglieder, die eigentlichen Agitatoren, die Kämpfer, die nicht nur das Wohnen und Erhalten des Ueberkommenen wollen, sondern darüber hinaus die Idee des Vorwärtsdrängens, des Neugewinns, des Eroberens propagieren. Sie sind die fleißigsten Besucher der Unterrichts-kurse, sind auf dem Plan, wenn es gilt, Flugblätter zu verteilen, Gegner abzuweisen, als Diskussionsredner in öffentlichen Versammlungen, bei sozialen Wahlen, sind kurz gesagt, das „treibende Element“ im Arbeiterverein, wobei nicht verzwiegen werden soll, daß ihnen nie und da mal eine Ungleichheit unterlaufen kann. Aber schließlich sind Fehler, aus denen man für die Zukunft lernt, lange nicht so schlimm als Untätigkeit.

Warum sollte die Entwicklung bei unseren Arbeiterinnen nicht ähnliche Wege gehen? Zwar wird sich das nicht in dem Maße ausprägen, wie bei der männlichen Arbeiterenschaft. Es ist nicht zu leugnen, daß es geistig regsame Arbeiterinnen gibt, die den konfessionellen Standesvereinen fern bleiben, weil sie deren Mitglieder als „Duiseln“ ansehen, d. h. Menschen, deren Ideal in einer vollständig weltabgewandten, passiven Religiosität besteht. Bei einzelnen haben sie damit so Unrecht nicht. Man liegt freilich bei der Eigenart der weiblichen Natur die Möglichkeit nahe, daß die geweckte, gewerkschaftlich organisierte Arbeiterin in den gegenteiligen Fehler verfallt und jetzt ihrerseits den Arbeiterinnenverein nicht gelten lassen will. Dem kann aber durch geeignete Aufklärung in den Gewerkschaften entgegen gewirkt werden, was ja auch bereits geschieht. Die einschichtige Arbeiterin wird leicht davon zu überzeugen sein, daß ihr Fernbleiben aus dem Arbeiterinnenverein an der Sache nichts ändert, daß sie aber durch ihren Beitritt Einfluß in demselben erlangen und ein Gegengewicht gegen etwa vorhandene gewerkschaftsfeindliche Elemente schaffen kann. Und schließlich drängen sie die Angriffe der gewerkschaftlichen Gegner und Arbeitskolleginnen gegen ihre religiösen Anschauungen, genau wie den männlichen Kollegen, zu einer apologetischen und allgemeinen

Schulung, die sie nur im konfessionellen Verein finden kann.

In den Arbeiterinnenvereinen sind es zumeist die älteren Mitglieder, die den Gewerkschaftsge danken nicht aufkommen lassen wollen. Die Verfolgung der gewerkschaftlichen Ziele, Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und Abwehr etwa. Verschlechterung derselben, selbst unter Anwendung von Streiks, erscheinen ihnen als etwas unerlautes, ihrer religiösen Ueberzeugung direkt Widersprechendes. Die unter den, vielleicht mehreren hundert Mitgliedern stehenden fünf bis zehn Gewerkschaftlerinnen sind ihnen Unzufriedene, halbe oder ganze Sozialdemokraten, auf keinen Fall jedoch zeitig vollwertig. Wir haben es selbst erleben müssen. Und da sie ganz naturgemäß auf die jüngeren Mitglieder bedeutenden Einfluß ausüben — in dem Verein als Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen, in der Fabrik eben als die älteren, erfahreneren — so ist es erklärlich, daß die jüngeren Arbeiterinnen im Verein von der wirtschaftlichen Organisation auch nichts wissen wollen, zumal ihnen deren Verpflichtungen (Beitrag zahlen) und Aktionen (Versammlungen, ersten Charakter) ohnehin wenig verlockend erscheinen. Hier wäre nun die Aufklärungsarbeit von der Arbeiterinnenvereinsleitung in die Wege zu setzen. Den Mitgliedern könnte dargelegt werden, daß wahre Religiosität und wahres Christentum nicht ausschließlich im geduldbigen Ertragen mißlicher Zustände besteht, auch nicht im religiösen Selbstgenügen; daß das unter Umständen sogar zur religiösen Pflichtverletzung führen kann; daß es zwar viel schwerer, aber auch viel größer ist, den Kampf für die religiösen Ideale aufzunehmen, wo immer er entbrennt, als abzuwarten zur Seite zu stehen oder von dem Kampf der anderen nichts sehen zu wollen, um des Glaubens willen, es sei alles gut. Es sind das jene Gedanken, die bei der Feier des zehnjährigen Bestehens des christlichen Metallarbeiterverbandes, in dessen Ortsgruppe Offen der Redner, Dr. Karl Sonnenstein, den Tausenden vortrug:

„Ich darf so mit Recht sagen, daß die Gewerkschaftsbewegung ein Stück moderner Nächstenliebe, ein Stück lebendigen Idealismus im Arbeiterstande ist. . . . Das sind nicht die idealsten Arbeiter, die da sagen, sie wollen von dem rauhen Wirklichkeitsleben nichts wissen, sondern das sind die idealsten, die den Kampf wagen, damit auch die andern, die Nachbarn, die Standesgenossen gehoben werden, damit auch sie aufrecht und gerade, frei und geachtet durchs Leben gehen können.“

Und mit Bezug auf die „friedsamere“ Arbeiter: „Die „braven“ Arbeiter sind noch lange nicht immer die wirklich besten, und ich fürchte, es gibt viel eher Faulheit, Bequemlichkeit und Egoismus dahinter.“

Was da von den Arbeitern gesagt wird, gilt Wort für Wort auch für die Arbeiterinnen.

Manche Vereinsleitungen sind nicht direkte Gegner der Gewerkschaften. Sie verkennen deren Nützlichkeit und Notwendigkeit nicht. Und doch lassen sie ihnen keine Förderung angeheihen, weil sie in der gewerkschaftlichen Betätigung einen Verlust an höheren Werten, eine Einbuße des „Weiblichen“ in der Arbeiterin fürchten. Daß die Möglichkeit dazu vorhanden ist, soll nicht bestritten werden. Aber „naturnotwendige Folge“ ist es nicht. Im übrigen ist die Gefahr dieser Einbuße ohne die Gewerkschaft mindestens ebenso groß. Man müßte die Verhältnisse in den Fabriken nicht kennen, um das zu bestritten. Es gibt sogar Leute, die den Spieß umdrehen und behaupten: Wo keine Gewerkschaften, da ist es bedeutend schlimmer.

Es erübrigt sich wohl, an dieser Stelle ausführlicher dargun zu müssen, daß es natürliche Voraussetzungen des sittlichen und religiösen Lebens gibt, Voraussetzungen, die zu schaffen unsere gewerkschaftlichen Organisationen durchaus in der Lage sind. Auf unseren Fall angewandt: Die Gewerkschaften haben auch zum Ziel, die Arbeits- und Betriebsverhältnisse so auszugestalten, daß sie ohne schädliche Einbuße für die Arbeiterinnen bleiben (man denke an die Regelung des Zusammenarbeitens der beiden Geschlechter in ein und demselben Raum, getrennte Wasch- und Ankleideräume u. a. m.). Was vermag ein Arbeiterinnenverein mit seinen sittlichen Einwirkungen auf die Arbeiterinnen, wenn aus unheillichen Arbeitsverhältnissen immer wieder neue sittliche Gefahren entstehen? Günstlingswesen mit unrichtigen Begleiterziehungen ist in den Fabriken unmöglich, jedenfalls erschwert, wo gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen stehen. Diese Seite der Sache möge der Seelsorger ja nicht übersehen.

Im übrigen will uns bedünken: Es kann nur günstig auf die Arbeiterin und ihre weibliche Eigenart wirken, wenn auf der Arbeitsstätte und außerhalb derselben der Arbeiter mit der Arbeiterin als Kollegin verkehrt, sie als solche achtet und wertet, über ernste Dinge ein ernstes Wort mit ihr redet, Standesbewußtsein, Gemeinnut und Opferwilligkeit in ihr weckt. Von der leider noch sehr verbreiteten Egoismus der männlichen Arbeiterenschaft, in der Arbeiterin die lästige Konkurrenz, ein „dummes Ding“, allenfalls ein Unterhaltungsobjekt zu sehen, kann man das gewiß nicht sagen. Und schließlich, der Arbeiterinnenverein hat ja in seinem, Geist, Herz und Gemüt berücksichtigenden Beranhaltenen ein Mittel, etwaigen nicht wünschenswerten Erscheinungen bei seinen auch gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern vorzubeugen und für die Zukunft auszuscheiden.

## Die Versicherungsordnung.

So sehr der neue Entwurf der Versicherungsordnung den Unternehmern erwünscht entgegen gekommen ist, um so weniger hat er die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt. Das gilt auch für die äußere und innere Organisation der Krankentassen. Nach dem ersten Entwurf sollten bestehende Betriebskrankentassen weiter bestehen bleiben können, wenn sie mindestens 250 Mitglieder zählten; diese Zahl ist in dem neuen Entwurf auf 100 ermäßigt. Unternehmererfolg! Auch die Halbierung der Beiträge ist beibehalten, wie wir schon in einem früheren Artikel (Nr. 15) sagten. Erfolg der Großindustrie! Die vollständig bursekratische Verwaltung der Landkrankentassen ist beibehalten. Denn die bei ihnen im Vorstand und eventuell zu bildenden Ausschüß mitwirkenden Arbeitgeber und Versicherungsvertreter werden von der Vertretung des Gemeindeverbandes (in Preußen: Kreis- oder Stadtausschuß) gewählt. Der Gemeindeverband bestellt auch den Vorsitzenden der Landkrankentasse. Das ist ein Junkererfolg! Der Regierung scheinen die Wünsche der Arbeiter nicht bekannt gewesen zu sein, oder aber sie hat mal wieder geglaubt, sich um diese nicht kümmern zu brauchen. Untersuchungen wir nun einmal, inwieweit

### das materielle Versicherungsrecht

in dem neuen Entwurf etwas für die Arbeiter bringt. Da ist zunächst in § 208 den Krankentassen das Recht verliehen worden, das Krankengeld schon vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit auch in jenen Fällen zu zahlen, in denen die Krankheit zu Tode führt, oder durch Betriebsunfall verursacht worden ist. Die Erhebung der Krankentasse kann nach § 208 mit Genehmigung des Oberversicherungsamtes bestimmen, daß für die laut Gesetz zu gewährenden kleineren Heilmittel (bis zu welcher Kostenhöhe Heilmittel als kleinere anzusehen sind, ist bis jetzt sehr strittig) ein Höchstbetrag festgelegt werden kann, und daß die Kasse bis zu dieser Höhe einen Zuschuß für größere Heilmittel leisten darf. Die Wöchnerinnenbewegung Säuglingsfürsorge ist erweitert worden durch den § 213 der V.-O. Er ermächtigt die Krankentassen, durch die Statuten zu bestimmen, Wöchnerinnen, die mindestens sechs Monate vor der Niederkunft auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschafflichen Krankentasse gegen Krankheit versichert sind, ein Stipendium in Höhe des halben Krankengeldes bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft zu gewähren. Voraussetzung ist allerdings, daß die Wöchnerin ihren Neugeborenen stillt.

In der Unfallversicherung brachte der Vorentwurf der Versicherungsordnung einige erhebliche Verschlechterungen gegenüber dem bestehenden Recht, die in dem neuen Entwurf nicht wiederkehrten. Es handelte sich um eine neue Definition des Begriffs „erwerbunfähig“ (§ 649) und um die korrespondierenden §§ 2 und 3 des § 704 Abs. 1 des ersten Entwurfs der Versicherungsordnung. Sie waren als eine Konzession an die Schreiber gegen die sogenannten „Schwarzrenten“, wie man es agrarisch zu benennen liebt, anzusehen. Der § 694 besagte:

„Als erwerbunfähig gilt der Verletzte insoweit, als er nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, dasjenige zu erwerben, was er vor dem Unfälle erwerben konnte.“

Die Ziffer 2 des § 704 lautete: Das Recht auf Rente ruht:

„solange und soweit das Entgelt, das der Verletzte erhält, zusammen mit der Rente den Betrag übersteigt, den er ohne den Unfall bezogen haben würde.“

Nach Ziffer 3 des § 704 sollte die Rente gar ruhen,

„solange der Verletzte von einer angemessenen Arbeitsgelegenheit, die ihm die Berufsgenossenschaft geboten hat, keinen Gebrauch gemacht hat.“

Dies sollte jedoch nur gelten, „soweit das Entgelt, das er bei Benutzung jener Arbeitsgelegenheit bezogen haben würde, zusammen mit der Rente den Betrag übersteigt, den er ohne den Unfall bezogen hätte.“

Diese Ziffer 3 wäre in ihrer Wirkung nichts weniger gewesen wie eine Förderung des Streikbruchs. Die §§ 649 und 704 sind aber, wie gesagt, gefallen, so daß wir uns nicht mehr weiter damit zu beschäftigen brauchen. Gefallen ist auch die Bestimmung, nach Zustimmung des Versicherungsamtes, den Verletzten auch gegen seinen Willen mit einem Kapital abzufinden, wenn die Rente nicht mehr wie 20% der Vollrente betrug. Jetzt muß der Abfindung die Zustimmung des Verletzten vorausgehen, wie es auch im bestehenden Rechte heißt. Schwere Bedenken verursacht aber nach wie vor die Bestimmung (§ 682), daß Renten in Höhe bis 20% auf eine vorausbestimmte Zeit gewährt werden können. Allerdings soll dem Verletzten das Recht bleiben, nach Ablauf dieser Zeit eine neue Feststellung der Rente zu verlangen, wenn die Erwerbsbeschränkung noch besteht. Man lasse es bei dem bisherigen Recht, daß die Genossenschaft einen neuen Feststellungsbescheid erlassen kann (gegen den der Verletzte dann Berufung einlegen kann), wenn sie glaubt, der Zustand des Verletzten habe sich gebessert. Soweit das materielle Versicherungsrecht. Prüfen wir nun noch kurz:



Die sozial-ökonomische Bedeutung des Gesetzes.

Durch die Ausdehnung der Krankenversicherung auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, das Gesinde, die unständig und im Wander- gewerbe sowie in der Hausindustrie beschäftigten Personen, wird der Kreis der Versicherungspflichtigen um etwa die Hälfte der bisher Versicherten erweitert werden, so daß die Zahl der Versicherten von 13 Millionen sich erhöhen wird auf 19 bis 20 Millionen.

Unterhin erhebliche Summen. Die größeren Unternehmer werden aber hoffentlich nicht wagen, über die neue Belastung zu zetern. Denn sie wollen sich durch die Halbierung der Beiträge in den Krankenkassen, welcher sie durch ihre Unternehmerverbände (Gesamtarbeiter- und Industriellen und Bund der Industriellen) zugesichert haben, ja freiwillig 56 Millionen Mark pro Jahr mehr auferlegen.

Zur Aussperrung der Bauarbeiter.

Die Lage im Baugewerbe hat sich wenig geändert. In einzelnen Orten ist es dem Arbeitgeberbunde gelungen, die Unternehmer noch nachträglich zur Aussperrung zu veranlassen, teils hat auch die verhängte Materialsperrung noch gewirkt.

Die vom Baugewerbe abhängigen Berufe werden jetzt schon in verschiedenen Orten in Mitleidenschaft gezogen, da es an Aufträgen mangelt. Eine allgemeine Arbeitsruhe für die Nebenbetriebe des Baugewerbes herbeizuführen, ist der Arbeitgeberbund gegenwärtig bemüht.

„In Fachkreisen ist von Anfang an nicht daran gedacht worden, daß sofort nach der Aussperrung vollständige Stille auf den Bauplätzen eintreten würde, weil die Poliere und Lehrlinge weiter arbeiten und weil die nicht zu den Zimmerern und Maurern gehörenden

Bauarbeiter, als Tischler, Anstreicher, Tischler usw. so lange weiter arbeiten, bis sie wegen des Ausfalls der Maurer und Zimmererarbeiten von selber zum Stillstand kämen. Allseitig wurde anerkannt, daß es richtig wäre, alle Aufträge, welche anderen Gewerben übertragen seien, in der Ausführung zu stützen, wie ebenfalls alle Materialtransporte, damit möglichst vollständige Arbeitsruhe im Baugewerbe selber und in allen seinen Nebenbetrieben eintrete.

In diesen Nebenberufen bestehen zahlreiche Tarife, und somit bedeutet das Mandat des Arbeitgeberbundes eine glatte Aufforderung zum Tarifbruch.

„Große allgemeine Unzufriedenheit erregt es, daß einzelne Bezirksverbände des Baugewerbes sich auf Einzelverhandlungen eingelassen hätten, wo doch eine Hauptforderung des Baugewerbes darin besteht, daß die Verhandlungen nur durch die Zentrale zu erfolgen haben.“

Es wird also in der nächsten Zeit nicht zur Beendigung des Kampfes kommen. Sehr bezeichnend ist, daß die Bauunternehmer nicht einmal allein über die Bedingungen, unter denen der Kampf beendet werden könnte, mit den Arbeitern verhandeln dürfen.

„... daß die Aufhebung der Sperre jetzt nur erfolgen dürfte nach Zustimmung des geldgebenden Kartells der Arbeitgeberverbände, das die Unterstützungen zahlt.“

Die lange werden sich die Bauunternehmer noch von gewissen Schärfmachern als Werkzeug brauchen lassen? In vielen kleinen Meisterkreisen hat sich schon ein heftiger Unwille breit gemacht. So berichtet die Tagespresse: „Die Unzufriedenheit der Bauunternehmer mit der Aussperrung läßt sich kaum mehr zurückhalten und dürfte in den nächsten Tagen erhebliche Änderungen eintreten.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

„Wir können diesen Forderungenprozess im Unternehmerlager beschleunigen durch reichliche und schnelle Sammlungen für unsere ausgesperrten Kollegen.“

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistellungen.

Schneiderbewegung im Wuppertal.

Die Schneider (Unterschneider, Partischneider) in den Webereibetrieben des Wuppertales können in diesem Jahre ein Jubiläum begehen. Es sind nunmehr zehn Jahre her, daß ein großer Teil der Schneider zu der Erkenntnis kam, wie bedrückt und wenig ehrenvoll ihre Stellung in den einzelnen Betrieben war.

Am 17. April gelang es einigen Kollegen, eine Versammlung der Schneider zusammen zu bringen. Da kamen sie wieder, die Alten, Vetrenen, welche ausgeharrt hatten in der Organisation, immer hoffend auf Besserung.

„An die wohllöbl. Firma...“

„Im Auftrage der Schneidermeister des bergischen Industriebezirks und im Einverständnis der in Ihrem Betriebe beschäftigten Schneidermeister möchten wir Sie höflich bitten, die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nachstehenden Vorschlägen entsprechend vornehmlich zu wollen.“

- 1. Der Mindestlohn für die Halbschneider beträgt im ersten Jahre 27 M., steigend pro Jahr um 1 M. Spätestens nach dreijähriger Tätigkeit als Halbschneider hat die Anstellung als Meister zu erfolgen. Der Mindestlohn der Meister beträgt im ersten Jahre 30 M., steigend pro Jahr um 1 M. bis nach sechsjähriger Meisterzeit ein Wochenlohn von 36 M. erreicht ist. Die jetzt beschäftigten Meister erhalten sofort den ihrer Beschäftigungsdauer entsprechenden Lohnsatz.

- 2. Die reguläre Stundzahl, die ein Meister zu beaufsichtigen hat, soll nicht mehr als 36 betragen.
- 3. Die Arbeitszeit soll nicht mehr als zehn Stunden täglich betragen; an den Sonntagen und den Vorkabenden der gesetzlichen Feiertage haben die Meister mit den Arbeiterinnen Schluss.
- 4. Die gegenseitige Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen.

„Es wird heute allerorts anerkannt, daß die Kaufkraft des Geldes und damit indirekt das Einkommen der Arbeiter schon seit Jahren bedeutend gesunken ist.“

auch hat die allgemeine Kulturverderbnis neue Bedrücknisse hervorgerufen, deren Bekämpfung zur Lebensnotwendigkeit geworden ist. Um diesen erhöhten Anforderungen genügen zu können, sind Löhne und Gehälter für Arbeiter und Angestellte in den letzten Jahren sowohl in der Privatindustrie wie in den Staats- und Gemeindebetrieben erheblich erhöht worden.

Demgegenüber sind die Löhne für die Webermeister während der letzten 10 Jahre stehen geblieben oder doch nur ganz unmerklich erhöht worden, obgleich die Anforderungen an die Meister teils ganz bedeutend gesteigert wurden.

Eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit und der Kündigungsfristen für sämtliche Meister nach unteren Vorschlägen wird sich ebenfalls im Interesse beider Teile empfehlen und schon inabesondere der Stellung, welche der Meister einnehmen soll, begründet sein.

Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.

Auch die Art der Lohnaufbesserung zwingt zur Organisation, damit auch mal endlich ein gegenseitiges Vertrauen unter den Kollegen Platz greift.

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

„Wenn es auch die Fabrikanten nicht für notwendig hielten, mit der Kommission in Verbindung zu treten, so ist doch zu verzeichnen, daß zirkel sechs Firmen Lohnaufbesserungen von 1 M. bis 4 M. wöchentlich zugestanden haben.“

Belehrt.

Ein Mahnwort an unsere Frauen.

Der von uns hätte nicht schon die eine oder die andere größere oder kleinere Erzählung unter diesem Titel gelesen? Wohl die meisten. Und wenn wir bislang keine Gelegenheit dazu hatten, so wissen wir doch im großen ganzen, was sich in einer solchen Erzählung verbirgt — nämlich ein Stück Menschenleben. Eine Menschenseele tritt, vielleicht jahrelang; sie hat keine Befriedigung und sucht und ringt nach Klarheit. Endlich kommt die Stunde, wo es ihr wie Schuppen von den geistigen Augen fällt und es ihr so klar wird, daß sie sich nur mehr wandern kann darüber, nicht früher klar gesehen zu haben.

„Das sind nun Ansätze zu dem großen Ganzen eines Menschenlebens. In der Kleinwelt des Alltags treten wir ungezogen und belehrend ein; fortan wir nur den Willen dazu haben, uns durch die Ereignisse und Taten zu lassen. Und weil wir diesen Willen oft nicht bekennen und die Warnungzeichen nicht beachten, werden wir oft schwer geschädigt.“

„Nicht immer ist es so. Ein Beweis dafür, daß es auch anders sein kann, bietet uns nachherende Schilderung eines Vorwärtlers aus der jüngsten Zeit. Es handelt sich um die Belehrung einer Arbeiterin.“

„Herz! Was muß hinter deiner Belehrung stecken? — wird manche Leser unwillkürlich antworten. Eine Belehrung? Ja, mit einer solchen haben wir es hier zu tun, und zwar handelt es sich um die Belehrung in einer Sache, die uns alle sehr nahe liegt und tief in unsere Arbeiterfamilien eingreift.“

Die Frau eines Arbeiters, Frau D. wollen wir sie nennen, übrigens eine tüchtige und sparsame Hausfrau, hatte sich mit Ruhe und Mut von ihrem Mann und der Nachbarn überreden lassen, mit zur Familienfeier des christlichen Textilarbeiterverbandes zu gehen. Mit Ruhe und Mut? Ja, gewiß! Denn sie war noch nie eine Freundin des

Verbandes gewesen. Seit ihrer Verheiratung ließ sie dem Mann keine Ruhe, bis er ihr versprochen, auszutreten. Und er hätte es ganz sicher auch getan, wenn nicht alle seine Freunde ihn ganz entschieden abgeraten hätten. Er blieb tatig und Mitglied des Verbandes, aber um zu Hause Ruhe zu haben, ging er in keine Versammlung mehr.

„Wie kam das Familienfest seines Textilarbeiterverbandes. Das Programm war reichhaltig: Musik, Gesang, Tombola und eine Festrede. Die letztere kamte indes auf die Entscheidung der Frau gar keinen Einfluß ausüben. Sie ging mit, wie gesagt, nachdem ihr Mann sie zum zwanzigsten Male gebeten und die Nachbarn ihr zugeredet und mitzugehens versprochen hatte.“

„Die ersten Nummern des Festprogramms gefielen der Frau nicht schlecht. Es war Feststimmung da, die Lieder und Musikstücke atmeten Familienhafter. Nun kam die Festrede des Vorsitzenden des Ortskartells (der vereinigten christlichen Gewerkschaften). Er behandelte die Ziele der Gewerkschaften — der nun der Frau D. so angelegentlich und verpönten Gewerkschaften. Diese sah da und hörte und hörte — Was ging in ihr vor?“

„Sören wir, was sie selbst darüber erzählte: „Ich dachte bei mir im Innern: Wenn der Redner nur einmal den Kammerlädigen die Leiden lesen würde. Wenn er ihnen sagen würde, daß sie das Nichtstuns meiden, der Frau den verdienten Lohn auf Heller und Pfennig hieselben sollten, daß ihr Platz einzig und allein in der Familie wäre. Und denken sie mein Erschauern, das wurde alles gesagt, aber ganz anders, als ich mir dachte.“

„Der Vortragende sagte den Kammerlädigen, was sie ihren Familien jähwichtig waren, daß sie keine Ruhe, keine Opfer kennen dürften, wenn es geht, dieselbe hoch zu bringen und dann und Kinder ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Dieses Ziel zu erreichen, hätten sie sich im Textilarbeiterverband zuzunehmendermaßen.“

„Dieser aber verlangte ganze Männer; Männer, die denken, freiben und vorwärts drängen. Und dann legte er den Kammerlädigen die Pflichten im allgemeinen ans Herz, so sehr, wie ich sie noch nie gehört hatte. Ich kann nicht sagen, was in mir vorging. Keine und Egoismus aber mein bisheriges Verhalten dem Textilarbeiterverband gegenüber“

„Dieser aber verlangte ganze Männer; Männer, die denken, freiben und vorwärts drängen. Und dann legte er den Kammerlädigen die Pflichten im allgemeinen ans Herz, so sehr, wie ich sie noch nie gehört hatte.“

war — ich weiß nicht mehr genau, aber ich glaube — war ich diejenige, die am stärksten Beifall fand. Ich wollte und mußte das aufquellende Gefühl, Unrecht begangen zu haben, gewaltsam niederdrücken. Den ganzen Abend ging es mir schwer im Kopfe herum. Ich wollte meinem Mann gegenüber nichts merken lassen, aber gefragt habe ich mich an jenem Abend: „Sag mal, bist du noch im christlichen Textilarbeiterverband?“ Und als er halb ja, halb nein jagen wollte, habe ich ihn zu einem kräftigen „Ja“ verholfen. Ums Herz zu sagen: Ich bin belehrt.“

„Ich habe die Ziele der christlichen Arbeiterbewegung etwas begreifen gelernt, und ich glaube fest, daß diese Ziele meinen Mann nicht auf Abwege bringen, wohl aber ihn davon abhalten können. Ich klage nie mehr, wenn er die Beiträge entrichten muß, und wenn er 70 Pf. die Woche geben würde, sie kommen mir mit meinen Kindern doppelt und dreifach wieder zu.“

„Der Verband verhilft meinem Mann zu geordneten Arbeitsverhältnissen, zu besseren Löhnen und Arbeit, etwas Sicheres anstelle des Unsicheren zu setzen, das mir so oft einen Strich durch die Rechnung macht, wenn ich die Ausgaben und Einnahmen für die kommende Lohnperiode im voraus berechne. Und wenn er keine Lust bezeigt, in die Versammlung zu gehen, so werde ich ihn in Zukunft zum Hause hinanzustreben.“

„So ungeliebt, aber noch viel mehr hat uns Frau D. am Tage nach der erwähnten Feier erzählt. Und wir glauben ihr aufs Wort. Sie ist nicht die erste der auf dem Gebiete des Gewerkschaftswesens Bekehrten. Möge Frau D. auch im Kreise ihrer Mitbewerberinnen so begeistert für den Gewerkschaftsgedanken wirken und die berechneten Hindernisse beseitigen, die der Ausbreitung der Gewerkschaft gerade seitens der Frauen in den Weg gestellt werden. Es handelt sich, wie sie selbst einsehen gelernt hat, nur um Klärung.“

Noch eine Belehrungsgeschichte.

„Nun noch eine Geschichte, die wir wie vorstehende mit einigen Abweichungen vor langer Zeit in der Unterhaltungsbeilage der Westdeutschen Arbeiterzeitung gelesen haben. Sie ist nicht minder lehrreich wie die erste. „Sagen wieder am Lesen? Sie werden am Ende wohl ganz gelehrt.“ So konnte man die eine Nachbarin zur andern sagen hören, indem sie den Kopf zur Tür hineinstreckte und in das Zimmer hineinsah. Sind Sie es wieder? Wann werden Sie einmal vernünftig werden? So entgegnete die überweichte Leserin, indem sie ihren Unmut kaum verbergen konnte.“

„Nun noch eine Geschichte, die wir wie vorstehende mit einigen Abweichungen vor langer Zeit in der Unterhaltungsbeilage der Westdeutschen Arbeiterzeitung gelesen haben.“

„Nun noch eine Geschichte, die wir wie vorstehende mit einigen Abweichungen vor langer Zeit in der Unterhaltungsbeilage der Westdeutschen Arbeiterzeitung gelesen haben.“

„Vernünftig werden? Ich denke, daß Sie doch noch einen Scherz vertragen können. Also nichts für ungut. Ich wollte Ihnen nur mal wieder sagen, daß ich das Lesen bei Frauen nicht vertragen kann. Solche Frauen sind mir in der Seele zuwider.“

„Die Angeredete lächelte jetzt ganz vergnügt und gab zur Antwort: „Nehmen Sie es mir nicht übel, das verstehen Sie nun einmal nicht.“

„Zunächst ist das Lesen Zeitverschwendung und zweitens brauchen unsere Frauen nichts von dem zu wissen, was über ihren Köpfe und ihren kleinen Haushalt hinausgeht. Also brauchen sie auch nicht zu lesen. Das ist nun einmal meine Ansicht und dabei bleibe ich.“

„Da haben Sie aber merkwürdige Ansichten“, entgegnete die Leserin, welche unterdessen aufgestanden war und ihr Buch zugeschlagen hatte. „Ich glaube, ich muß Sie doch ein wenig zu belehren suchen.“

„Das wird Ihnen nicht gelingen.“

„Wollen sehen. Zunächst sagen Sie, Lesen wäre Zeitverschwendung.“

„Ja, das ist es, und dabei bleibe ich.“







So der Arbeiter. Die Westdeutsche Arbeiterzeitung schreibt in ihrer letzten Sondernummer...

Die Hiesigen in der Bauindustrie haben eine gewaltige gewerkschaftliche Bewegung...

Mögen diese Rufer allenthalben gute Aufnahme finden. Mögen sie auch ein Echo werden in den evangelischen Arbeitervereinen...

Aus gegnerischen Organisationen.

Rückblick auf die Färberbewegung im Wuppertale über die Tätigkeit der Textilarbeiter in Nummer 18 einen Bericht...

In Nummer 17 unseres Verbandsorgans hatten wir dargelegt, daß nur durch die geradezu unglaublich tappische Streikaktion dieser Kampf sich...

Wahrscheinlich lag es auch bei der eben erst abgeschlossenen Lohnbewegung der Färber...

Hier wird also vollumfänglich bestätigt, was wir geschrieben hatten. Und wie beantwortet nun die Aufschrift die Frage...

Wir sind bereits bei der Beantwortung der Frage: Was ist Streikarbeit? angelangt...

So wird also die Frage vom parteigenössigen und gewerkschaftlichen Standpunkte beurteilt...

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter in der Gewerkschaftsbewegung Großbritanniens. In diesem Kapitel bringt die jüngste Nummer der Sozialen Kultur...

Bereits im Jahre 1874 wurde die erste Organisation für ausschließlich weibliche Arbeitskräfte gegründet...

Eine Vergleichung des Wachstums unter männlichen und weiblichen Gewerkschaftsmitgliedern ist erst vom Jahre 1896 an möglich...

Zu den Haupt Schwierigkeiten, eine Organisation der weiblichen Arbeitskräfte ins Leben zu rufen...

Die folgende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht über die Zahl der organisierten weiblichen Arbeiter in den Jahren 1904 und 1908:

Table with 3 columns: Year (1904, 1908), and various categories of workers (weibliche Gewerkschaften, gemischte Gewerkschaften, etc.)

Von der Gesamtzahl der organisierten Frauen (208 779) waren 115 148 in Baumwollwebereien, 38 577 in Baumwollspinnereien...

Allgemeine Rundschau.

Soziale Rechtspflege.

Wilt die Streikunterstützung als steuerpflichtiges Einkommen? Diese Frage ist in Preußen öfters in verneinendem Sinne entschieden worden...

Die sachlichen Steuerbehörden hatten früher sämtliche gewerkschaftliche Unterstützungen dem steuerpflichtigen Einkommen zugerechnet...

Gegen diese sonderbare Urteilsfällung wurde bei der Regierung Beschwerde erhoben, die kürzlich im Landtage einen schriftlichen Befehl gab...

Andersherum seien aber die an den Verband gezahlten Mitgliedsbeiträge deshalb nicht abzugsfähig...

Kommensteuergegesetz bezeichneten Versicherungsarten (Kranken-, Unfall-, Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisen- sowie Sterbefällenversicherung) hätten...

Damit ist für die Gewerkschaften bezgl. Sachen eine ganz sonderbare Rechtslage geschaffen...

Allgemeines.

Zwanzig Jahre Münchener Arbeiter. Der Arbeiter, das Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands (Süd-München), konnte Anfangs dieses Monats auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken...

In einem längeren Artikel der Jubiläumsnummer schildert der Redakteur des Blattes, Kollege Gasteiger, die Lebens- und Leidensgeschichte des Arbeiters...

Zahl der Betriebe, der Arbeiter und der revidierten Betriebe in Preußen im Jahre 1909.

Bemerkung sei noch, daß mit „Erwachsenen“ Personen über 16 Jahren, mit „Jugendlichen“ von 14-16 und mit „Kindern“ Personen unter 14 Jahren gemeint sind...

Table with 4 columns: im Jahre, 1908, 1909, + oder - g. Vorjahr. Rows include Fabriken, Arbeiter, Davon weibl. Erwachsene, Jugendliche, Kinder, etc.

Besonders beachtenswert an dieser Tabelle ist die bedeutend größere Zunahme der weiblichen Arbeiter gegenüber den männlichen...

Die Revisionsstätigkeit der Beamten in bezug auf die Zahl der Betriebe und Arbeiter zeigt folgende Tabelle:

Table with 4 columns: Revidiert worden, 1908, 1909, In Prozent 1908/1909. Rows include Fabriken, Davon weibl. Erwachsene, Jugendliche, Kinder, etc.

Im Gesamtamt erfährt die Revisionsstätigkeit einen Rückgang...

Bei ihrer Revisionsstätigkeit stellten die Beamten in 5662 Betrieben Zuwiderhandlungen fest...

Die öffentlichen Arbeitsnachweise in Deutschland erfahren erfreulicherweise eine immer größere Verbreitung...

Nach einer Statistik des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise befanden in Deutschland im vergangenen Jahre bereits 462 Arbeitsnachweise...

Zusammen wurden im Vorjahr durch die öffentlichen Arbeitsnachweise Deutschlands 913 981 Stellen besetzt...

Aus diesen Ziffern geht die segensreiche Wirksamkeit unserer öffentlichen Arbeitsnachweise zur Genüge hervor...

Briefkasten.

Mit Rücksicht auf den Pfingstfeiertag mußte die Redaktion bereits Samstag Abend geschlossen werden...

Für die nächste Nummer ist Montag Morgen 10 Uhr Schluß der Redaktion.

Veranstaltungskalender.

- Barnten. 28. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Hahn, Fichtelstraße 19. Vogelsberg. 22. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dierckx...

Literarisches.

Das preussische Einkommensteuergesetz von G. F. Dabach, Land- und Reichstagsabgeordneter, nach der Fassung des Gesetzes vom 26. Mai 1909...

Somit derjenige, der eine Steuererklärung abzugeben hat, wie auch der weniger begünstigte, über ein Jahreseinkommen von 3000 Mk. nicht hinausommende Staatsbürger...

Kolleginnen! = Kollegen!

Sammelt eifrig für die rücksichtslos ausgesperrten Bauarbeiter!

Frage jeder sein Ehrentum bei, damit die Kollegen den Kampf siegreich bestehen.

Es lebe die Solidarität der christlichen Arbeiterschaft!